



Musikalisches Talent liegt manchmal einfach in der Familie, so war es zum Beispiel bei den Bachs, den Mozarts und so ist es auch in der Familie Nagano. Kent Nagano ist Generalmusikdirektor in Hamburg und ein weltweit gefragter Dirigent, seine Frau, Pianistin Mari Kodama, ist ebenfalls rund um den Globus unterwegs. Jetzt wird die Klassikwelt ebenso auf Tochter Karin Kei Nagano verstärkt aufmerksam. Sie hat außerdem gerade ihr Architekturstudium an der Elite-Uni Yale in den USA mit Auszeichnung abgeschlossen. Die junge Pianistin weilt einige Wochen in Hamburg, hier will sie in einem Design-/Architekturbüro ihre akademischen Kenntnisse um praktische Erfahrungen ergänzen. Wir trafen uns in den Räumlichkeiten von Steinway & Sons.

Karin Kei Nagano

Form und Inhalt

Frau Nagano, können Sie uns zuerst etwas darüber erzählen wie Sie mit den Einschränkungen während der Corona-Pandemie klarkommen?

Als Künstlerin benötige ich die Auftritte, die Interaktion mit dem Publikum spielt eine große Rolle. Auf der anderen Seite hatten wir alle dadurch sehr viel Zeit, die wir zum Studieren des Repertoires gut verwenden konnten. Wir müssen eine hohe Selbstdisziplin haben, wenn wir etwas erreichen wollen. Das gilt auch für die Architektur.

Der Philosoph Aristoteles sagte mal, dass nur Engel und Tiere außerhalb der Polis leben könnten. Mit Polis ist an dieser Stelle nicht die Stadt gemeint, sondern auch die menschliche Gemeinschaft im Allgemeinen. Wie ist Ihre Erfahrung im Lockdown?

Ich wohne in Paris und da war es zeitweise so, dass man nur eine Stunde am Tag aus dem Haus gehen durfte. Das war wirklich sehr schwer durchzuhalten.

Der Titel Ihres neuen Albums *Reincarnation* deutet schon auf einen spirituellen Charakter hin. Schuberts letzte Klaviersonate und ein Auszug aus Messiaens *Vingt regards sur l'enfant-Jésus* auf einer CD, wie ist die Auswahl zustande gekommen?

Ich habe mit dem Einstudieren der Schubert-Sonate zwei Jahre vor der Aufnahme begonnen und man muss hinzufügen, dass ich eigentlich sehr jung bin für diese komplexe Aussage des Komponisten. Gleichzeitig arbeitete ich an der Komposition von Messiaen, die auch in B-Dur verfasst ist. Ich spürte, dass die beiden Werke gut zusammen passen und probierte dies bereits auf diversen Auftritten aus. Das Publikum reagierte positiv auf die Kombination, der Übergang vom einen zum anderen Werk war sehr intensiv und wurde gewürdigt.

Ihre Interpretation glänzt vor allem durch eine sensible Herangehensweise, sie stellen die Werke von Schubert und Messiaen mit einem warmen und runden Klang vor. Sogar die dramatischen Stellen bei Schubert haben keinen zu stark bedrohenden Charakter. War der Gedanke dabei, dass dabei vor allem das Album insgesamt einen einheitlichen Sound haben sollte?

Oh ja, das war die Absicht und ich bin sehr froh, dass wir mit Erdo Groot so einen hervorragenden Aufnahmeleiter und Tonmeister hatten. Auf der einen Seite sollten die unterschiedlichen Klangfarben hervor-

kommen und auf der anderen Seite ein durchgehendes Hörerlebnis realisiert werden.

Die Klavier-Legende Alfred Brendel zählt zu Ihren Unterstützern. Er gilt als Schubert-Experte, welche neuen Impulse konnte er Ihnen geben?

Ich hörte Alfred Brendel 2014 wie er einen Ausschnitt daraus in Oxford aufführte – es war ein magisches Erlebnis. Anschließend sprach er von der Leichtigkeit, die in dieser Sonate trotz all der Schwere des Themas innewohnt. Am Tag darauf gingen wir zu einem Konzert von András Schiff, der diese Komposition von Schubert auf einem Original-Instrument spielte. Alfred Brendel war 2019 in Paris, gab mir Privatunterricht und wir gingen dieses Werk durch.

Sie sind die Tochter von Hamburgs Generalmusikdirektor Kent Nagano und der Pianistin Mari Kodama. Wird man da nicht häufig bezichtigt, dass man seine Erfolge nur den Beziehungen seiner einflussreichen Eltern zu verdanken habe?

Manchmal ist es sogar schwieriger, man muss doppelt so hart arbeiten, um zu beweisen, dass man es nicht durch Kontakte, sondern es mit seiner eigenen Leistung geschafft hat.

Ihr Vater Kent Nagano hatte einmal eine musikalische Kooperation mit dem Rockmusiker Frank Zappa. Das ist etwas ungewöhnlich, denn die Initiative ging bemerkenswerterweise von ihm aus. Können Sie sich auch vorstellen, etwas in Crossover-Bereichen zu machen?

Ich glaube, da habe ich einiges von meinem Vater geerbt. Zuhause hören wir gemeinsam Jazz, Rap, Pop (vor allem Beatles) und Rock. Während meines Studiums habe ich mit Freunden mit Populärmusik experimentiert. Wenn sich eines Tages das Richtige für eine Crossover-Aufnahme ergibt: warum nicht?

Sie haben bereits als Kleinkind mit dem Klavierspielen angefangen. Hat das Musizieren von Anfang an Spaß gemacht oder war das eher ein längerer Prozess bis Sie auch mit Freude bei der Sache waren?

Am Anfang gefiel mir vor allem Cello, aber dann setzte sich doch Klavier durch. In meiner Kindheit hatte ich meine Mutter und meine Tante sehr bewundert, die beide außergewöhnliche Pianistinnen sind. So wie sie wollte ich auch werden, doch das Üben gefiel mir damals



FOTOS: CETIN YAMAN

Karin Kei Nagano
zusammen mit Gerrit Glaner,
Head of Concert & Artist
Department

nicht besonders. Erst mit 14 Jahren hatte ich dann auch genug Selbstdisziplin um das Üben freiwillig umzusetzen.

Sie sind nach Hamburg gekommen, um nach dem Abschluss ihres Architekturstudiums in Yale – herzlichen Glückwunsch dazu! – einige Wochen im Büro des weltbekannten Architekten/Designers Peter Schmidt zu arbeiten. Diese Kombination gibt es nicht häufig.
Die Faszination für die Architektur kam eigentlich relativ spät. Es war in meinem ersten Jahr an der Universität als ich eine Vorlesung zum Thema „Religion und Moderne Architektur“ anhörte. Der Vater der Dozentin war ein Organist, und ich hatte gerade mein Album mit Werken von Bach veröffentlicht. Es entwickelte sich eine Freundschaft zwischen uns und ihre Vorlesungen fanden mein großes Interesse, so dass ich mich am Ende entschloss, Architektur zu studieren.

Sie haben selbst neulich in einem Interview den berühmten Aphorismus von Schopenhauer zitiert, in dem es heißt, dass Architektur gefrorene Musik sei. Welches Gebäude könnte Ihrer Meinung nach die Komposition von Olivier Messiaen sein, die Sie auf Ihrer neuen CD eingespielt haben?
Das ist eine sehr gute, aber auch schwierig zu beantwortende Frage. Messiaen hatte eine enge Beziehung zum Komponisten Iannis Xenakis, der gleichzeitig Architekt gewesen ist, und war auch mit dem richtungweisenden Architekten Le Corbusier befreundet. Dieses „gefrorene Gebäude“ aus der Komposition von Messiaen müsste meiner Meinung nach nicht unbedingt einen religiösen Charakter haben. Vingt regards sur l'enfant-Jésus ist ein Thema, das über fünf Minuten ausgearbeitet wird und sich entwickelt, dementsprechend wäre auch das Gebäude vielfältig gestaltet, eher postmodern. Bei der Schubert-Sonate kann

ich mir ein klar strukturiertes Gebäude-Ensemble vorstellen, das wie eine Prozession aneinander gereiht ist.

Kommen wir zum Abschluss zu einem weltweit bekannten deutschen Konzerthaus, der Elbphilharmonie in Hamburg. Ihr Vater bewertet die Akustik darin als brilliant. Was sagt dazu seine Tochter, die Pianistin und Architektin Karin Kei Nagano, aus der architektonischen Perspektive? Der berühmte amerikanische Musikkritiker Alex Ross war mal in Hamburg und empfand das äußere Erscheinungsbild als zu aggressiv, wie ein Kriegsschiff kam es ihm vor.
Wenn man darüber nachdenkt, kann man etwas nachvollziehen, warum man vom Äußeren auf diese Idee kommen kann, wie Ross es getan hat. Aber ich bin da trotzdem anderer Meinung, zum Beispiel finde ich die Eingangsbereiche der Elbphilharmonie wunderbar gelungen. Die lange Rolltreppe ist eine architektonisch genial umgesetzte Idee des Verlassens der bekannten Welt – des Alltags – und am Ende des Eintritts in eine neue, von der Musik dominierte Welt.

CETIN YAMAN



Karin Kei Nagano
Reincarnation
Erschienen auf dem
kanadischen Label
Analekta